

I. Akademische Schriften

In Paris ist vor 13 Jahren eine der ersten geschichtsdidaktischen Dissertationen über den islamischen Raum veröffentlicht worden:

P. Fargues, Aspects Idéologiques de l' Enseignement de l' Histoire en Egypte (Paris V, Thèse de 3<sup>e</sup> Cycle, 1973), 257 Seiten.

Vermutlich kann man eine andere Arbeit in den gleichen Zusammenhang einordnen:

H. Obdeijn, L' enseignement de l' Histoire dans la Tunisie moderne: 1881 - 1970. Tilburg 1975 (151 Seiten).

Mitbetreut von unserem Mitglied Henri Moniot wurde 1982 in Paris eine weitere Dissertation in Didaktik der Geschichte dieses Großraums abgeschlossen:

Mostafa Hassani-Idrissi, Visions du Passée et Fonctions idéologiques dans l' enseignement contemporain de l' Histoire au Maroc. Paris VII, U. E. R.: Didactique... 1982, 197 Seiten

Der Autor, Kollege an der Universität von Rabat, hat in diesem Sachzusammenhang inzwischen noch zwei kleinere Arbeiten beige-steuert:

Mostafa Hassani-Idrissi, Les manuels d' histoire et l'identité nationale. In: Travaux du séminaire, La Recherche en éducation au Maroc, Rabat 1983, 139 - 160. und:

-.-, Mémoire de soi et mémoire de l' autre (Aménagement des programmes d' histoire au Maroc), in der Revue: Attadriss, Nr. 7, 1984, 20 - 31.

Wer den geschichtsdidaktischen Dialog mit den Ländern und Kollegen der islamischen Welt aufnehmen und vertiefen möchte - und dies scheint auch in Hinblick auf die Teilnehmer und Themenstellungen beim kommenden Welt-historikerkongreß 1990 in Madrid notwendig zu sein - kann hier also ver-läbliche Unterlagen und Übersetzungen vorfinden.

Beschränken wir uns im Augenblick auf den Ertrag der Dissertation. In einem ersten Kapitel wird die konzeptionelle Ausrichtung des vorkolo-

nialen Geschichtsunterrichts in Marokko skizziert. Der erste Hauptteil hat die Kolonialepoche im Blick und zeichnet nach, wie die vorkoloniale Zeit, die Eroberung und die Kolonialepoche den jungen Marokkanern vermittelt wurden. Der zweite Hauptteil ist der nachkolonialen Epoche gewidmet. Es geht dem Vf. um die heutige nationale Identität der jungen Generation, um die Zeichnung der eigenen Geschichte und Gegenwart in den derzeitigen Schulgeschichtswerken.

Der Verf. stellt fest, daß Autoren und Eliten, deren geistiger Horizont noch in der Kolonialzeit geprägt worden ist, lange nach Beendigung des Protektorats noch die Schulgeschichtswerke bestimmen konnten. Sie haben sich heute gegen jüngere Eliten zu wehren, die oft bescheidenerer sozialer Herkunft sind, die dafür aber stärker nationalistische Töne einfließen lassen und den Perspektiven der Unterschichten näher stehen. -

Zum 60. Geburtstag wurde Karl-Ernst Jeismann eine Sammlung eigener Beiträge als Geburtstagsgabe überreicht:

W. Jacobmeyer - E. Kosthorst (Herausgabe und Einleitung),

Karl-Ernst Jeismann: Geschichte als Horizont der Gegenwart.

Über den Zusammenhang von Vergangenheitsdeutung, Gegenwartsverständnis und Zukunftsperspektive.

Sammlung Schöningh zur Geschichte und Gegenwart, hrg. K.

Kluxen. Paderborn 1985, 348 Seiten.

Die einzelnen Aufsätze aus den Jahren 1957 - 1984 gruppieren sich um folgende Themen: Geschichtsbewußtsein und Didaktik der Geschichte, Erziehungswesen und Entwicklung des modernen Staates, Internationale Schulbuchforschung, und: Geschichte als Element politischen Denkens.

Es kann nicht ausbleiben, daß dem engagierten Geschichtsdidaktiker einige der Aufsätze bekannt sind. Viele aber sind auch solchen Lesern, die sich schon seit vielen Jahren den Namen Jeismann gemerkt hatten, unbekannt geblieben. Im Hinweis auf solche verstreuten Arbeiten - und natürlich auch im Aufweis des Gesamtzusammenhanges! - liegt das Verdienst dieses wichtigen Bandes.

Ein Fund war für mich der Beitrag: "Europäische Identität - der Beitrag des Geschichtsunterrichts", der bisher nur in einem Informationsblatt vorlag. Er kann als Grundlegung und Einführung dienen. - Der vorliegende

Band zeigt eine solche Reflexionsdichte und ein Engagement für internationale Verständigung, daß er als "Visitenkarte" unserer Disziplin und als Maßstab für Jüngere gelten kann. Karl-Ernst Jeismann besitzt unter den in der Bundesrepublik Deutschland führenden Geschichtsdidaktikern wohl die breiteste Anerkennung im Ausland und über unsere Disziplin hinaus.

Der Berichterstatter blickt gerne auf unser näheres Kennenlernen während des Welthistorikerkongresses 1980 in Bukarest zurück - und auf einige Zusammenarbeit an europäischen Fragen. Er schließt sich mit einer herzlichen Gratulation an!

Die neue Reihe: "Vorträge im Georg-Eckert-Institut" eröffnet Karl-Ernst Jeismann mit:

Internationale Schulbuchforschung oder nationale Staatsräson?

Gedanken zum 10jährigen Bestehen des Georg-Eckert-Instituts.

Braunschweig 1985

Einleitend greift der Vf. auf die Gründungsabsicht zurück, die der Niedersächsische Landtag 1975 dem nun als Anstalt des öffentlichen Rechts begründeten Institut mit auf den Weg gab. Um in der Tradition weiter zurückzugreifen, erinnert er an Georg Eckert, der sich von früh an mit nationalen politischen Instinkten und mit kalkulierter Staatsräson auseinanderzusetzen hatte. Internationale Schulbuchforschung stelle oftmals eine politische Mentalität in Frage, die sich dann mit der Macht des Stärkeren zur Wehr setzt. Vor aller kritischen und unterscheidenden Vernunft wirken Legitimationsbedürfnisse und Identifikationskräfte tief und elementar. Ist Wissenschaft überhaupt ein Weg dauerhafter Verständigung, wenn die Beziehungen zwischen Völkern von teilweise vorrational wirkenden Gegebenheiten bestimmt sind? Trotzdem sieht der Vf. im Grad der Akzeptanz internationaler Schulbuchforschung einen Maßstab für die Friedensfähigkeit der Welt.

Ein fächerübergreifendes Thema führt zu bemerkenswerten Einsichten auch für den Geschichtsunterricht:

Hans Göpfert, Ausländerfeindlichkeit durch Unterricht.

Schwann, Düsseldorf 1985, 207 Seiten.

Für unser Fach wird die Wirkung einer Erziehung zu nationaler Identität

untersucht: die darin enthaltene Abgrenzung müsse nicht frei von Ausländerfeindlichkeit sein. Die Kreuzzüge wie auch die Darstellung der Kolonisationen legten oft eine gefährliche Spannung in die Schülerinnen und Schüler. Eine Untersuchung der Lehrpläne wie auch "Dimensionen einer für Ausländer und Minderheiten offenen Geschichte" schließen den Fachteil ab. Die weiteren Untersuchungen gelten der Sozialkunde und der Religionslehre.

## II. Sammelwerke

Aus der CSSR erreichte uns ein neues Werk:

Vratislav Čapek a Kolektiv, Didaktika dějepisů I: Teorie a Metodologie didaktiky dějepisů. Prag 1985

Auch für diesen Band gilt leider die schon öfter beklagte Sprachbarriere. Tschechische Kollegen seien gebeten, eine Zusammenfassung bzw. Übersetzungshilfen zu geben; anderen Kollegen, die des Tschechischen mächtig sind, sei dieser Band zur Besprechung angeboten.

Die didaktischen Leitlinien des Geschichtsunterrichts in der DDR werden deutlich in:

Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR (Hrg.),  
Methodik Geschichtsunterricht, ausgearbeitet von einem  
Autorenkollektiv unter der Leitung von B. Gentner und  
R. Kruppa. Berlin-Ost 31983.

Ausgegangen wird von den Zielen und Aufgaben des Geschichtsunterrichts in der sozialistischen Oberschule der DDR, um dann den Unterrichtsstoff der Lehrpläne in Zusammenhang mit diesen Zielen zu stellen. Es folgen Grundanforderungen an die Führung des Geschichtsunterrichts, lebendige Beiträge zur didaktisch-methodischen Gestaltung des Geschichtsunterrichts und 'Die Arbeit mit Unterrichtsmitteln' (= Medien). Anschließend wird die Planung im Geschichtsunterricht vermittelt und abschließend auf Schülerarbeitsgemeinschaften und fakultative Kurse hingewiesen.

Das Vorwort zur 3. Auflage weist auf wichtige Veränderungen und Differenzierungen seit Erscheinen der 1. Auflage hin. Jedes denkbare Mißverständnis schließt jedoch der 1. Satz des 1. Kapitels aus: "Der Geschichtsunterricht gehört zu denjenigen Fächern, die in besonderer Weise an der Herausbildung und Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins der Jugend

beteiligt sind." -

Mit zwei reichhaltigen Bänden Unterrichtsmaterial setzt Peter Ziegler seine Bemühungen um die "Didaktik des Geschichtsunterrichts auf der Sekundarschulstufe" fort:

H. R. Fuhrer - Peter Ziegler (Hrg.), Alltagsgeschichte.

Unterrichtshilfen für den Geschichtsunterricht, zusammengestellt von Sekundarlehrerstudenten der Universität Zürich WS 1983/4.

Wädenswil 1985 und:

H. R. Fuhrer - Peter Ziegler (Hrg.), Schüler begegnen Geschichte.

Unterrichtshilfen... (wie oben) WS 1984/5. Wädenswil 1985

Unter "Alltagsgeschichte" werden Unterrichtsmaterialien und -vorschläge etwa zum Essen, zu den Verkehrsmitteln, zur Kleidung, zur Wohnung, zum Spiel angeboten; in Bd. 2 steht die Begegnung mit Geschichte in ihren vielfältigen Formen im Vordergrund: Geschichte in der Werbung, im Urlaub, auf Siegeln und Wappen, in historischen Bauten, in der Musik, in der Karikatur und in Sachbüchern. - Da die Verantwortung für die einzelnen Beiträge bei den Studenten liegt, können größere Unterschiede in Konzeption und Reifegrad nicht ausbleiben. Alle aber sind ungemein anregend und erweitern das übliche Repertoire unserer unterrichtlichen Planungen und Angebote.

In die politischen, rechtlichen und hochschuldidaktischen Rahmenbedingungen der Geschichtslehrerausbildung führt ein:

Horst Gies (Hrg.), Geschichtslehrerausbildung in der Bundesrepublik Deutschland. Dortmund. Arbeiten zur Schulgeschichte 7, Bochum 1986 (auf dem Deckblatt noch: 1985) 357 S. (Erhältlich bei: Studienverlag N. Brockmeyer, Querenburger Höhe 281, D-463 Bochum 1)

Für jedes der 11 Bundesländer skizziert ein ausgewiesener Didaktiker den erreichten Stand der Ausbildung und die offenen Desiderata. Viele von ihnen sind Mitglieder unserer wissenschaftlichen Gesellschaft. Hans Georg Kirchhoff versucht abschließend eine Bilanz.

Das Spannungsfeld zwischen Geschichtswissenschaft in ihren Einzeldisziplinen und Geschichtsdidaktik als einer wissenschaftlichen Disziplin, die an der Geschichtslehrerausbildung vielerorts beteiligt ist, wird ebenso deutlich wie das Spannungsfeld zwischen Tradition und politisch vorgege-

bener "Reform", zwischen Schularten und Schulstufen, zwischen Region, Land und Nation.

Als eine Hilfe für den Unterricht mit ausländischen Kindern in deutschen Regelklassen liegt vor:

Franz-Josef Payrhuber - Maria Weidenbach (Hrg.), Die Türkei im Geschichtsunterricht. Mainz, Institut für Lehrerfort- und -weiterbildung (Markt 19, 65 Mainz) 1985, 92 S.

Unter aktiver Beteiligung des türkischen Kollegen Adanir werden in diesem Band Grundlagen internationaler Geschichtsdidaktik, Brücken zur türkischen Geschichte und praktische Beispiele geboten. Untersuchungen zum Lehrplan, zu Schulbüchern und Medien des Faches auf Brauchbarkeit hin runden das Bild ab. Internationale Geschichtsdidaktik als Hilfe, um Ausländerkindern in unserem Geschichtsunterricht gerechter zu werden!

Eine eher politikwissenschaftliche Orientierung hat der wichtige Band: Manfred Hättich u. a. (Hrg.), Die politische Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland in Politik- und Geschichtsbüchern. Forschungsbericht 47 der Konrad-Adenauer-Stiftung. Melle 1985, 526 Seiten.

Alle in den Bundesländern zugelassenen Schulbücher für S I werden in diese Untersuchung einbezogen. Bei der Darstellung unserer Geschichtsschulwerke steht die Untersuchung der deutschen Geschichte seit 1945 im Vordergrund.

In die konkrete Geschichte einer Stadt führt ein:

Ulrich Kröll (Hrg.), Geschichte lehren und lernen - am Beispiel der Stadt Münster. Forum Geschichtsdidaktik 4. Münster 1985 (544 Seiten; DM 30,--; Verlag Regensberg, Postf. 6748, D-44 Münster)

Die Einleitung verbindet Stadtgeschichte mit der Frage nach geschichtlicher Identität. Der Informationsblock A gibt einen Überblick über die Geschichte Münsters, B zeigt mögliche Stadtführungen auf; die Untergliederung wechselt dann zu "Praxisblöcken". A bietet Unterrichtsmodelle, B neuere Mappen, C Museumsdidaktik in Münster, D Jugendarbeitsgemeinschaften, Projekte und Wettbewerbe, E Stadtgeschichte in Schule und außerschulischer Bildungsarbeit. Ein dokumentarischer Anhang und ein Autoren-

spiegel runden das Angebot ab.

Die Reichhaltigkeit stadtgeschichtlicher Zugriffe und Möglichkeiten ist erstaunlich. Es wäre zu wünschen, daß eine solche Sammlung in vielen anderen Städten und Regionen eine kreative Nachahmung findet. Daß sie im Münsterland eingesetzt wird, ist selbstverständlich.

Abschließend ein Blick auf einen ergiebigen internationalen Dialog:

Erich Moll - Karl Pellens (Hrg.), Bürgerliche Gesellschaften im  
18. und 19. Jh.: Sozietäten und frühe Parteien.

Die Vorträge des 7. Internationalen Lehrplan- und Lehrmittel-  
gesprächs Geschichte - Politik (17. - 19. Mai 84 in Schloß  
Hofen) Lochau bei Bregenz 1986

(Informationsbuch 10 des Landesbildungszentrums Schloß Hofen,  
Hofer Str. 26, A-6911 Lochau am Bodensee; dort gegen geringe  
Schutzgebühr erhältlich)

Ulrich im Hof, Bern, und Helmut Reinalter, Innsbruck, weisen auf die Emanzipation vieler gesellschaftlicher Gruppen in der angesprochenen Zeit hin; viele Mitglieder unserer Gesellschaft bringen als Didaktiker konkrete Beispiele und didaktische Strukturen, so zur Steiermark und Neuchâtel, zu Schweizer Schützen- und Lesegesellschaften, zu deutschen historischen und naturwissenschaftlichen Gesellschaften sowie zur Frühgeschichte der Parteien. Die Selbstorganisation des Bürgertums wird insbesondere auch von Uwe Uffelman didaktisch strukturiert. Die Bibliographie von H. Reinalter, in deren Zusammenhang auch die neue Jakobinerforschung belegt ist, führt die Forschung weiter.

### III. Bibliographien

Grundlage bibliographischer Arbeit in der Didaktik der Geschichte ist nach wie vor die erste internationale Bibliographie dieses Fachs, die bereits erwähnt wurde, für die neuen Mitglieder unserer Gesellschaft aber nochmals aufgeführt werden soll:

Karl Pellens - Siegfried Quandt - Hans Süßmuth (Hrg.),  
Geschichtskultur - Geschichtsdidaktik, Internationale  
Bibliographie. Paderborn 1984

Neben einigen Grundsatzkapiteln enthält sie Landesessays und Landesbibliographien zu Belgien, Dänemark, der Bundesrepublik Deutschland, der DDR, Frankreich, Italien, den Niederlanden, Österreich, Polen, der Schweiz, Spanien, Ungarn, den USA und der Türkei.

Anlässlich des 60. Geburtstages haben die Mitarbeiter am Lehrstuhl für Didaktik der Geschichte der Universität Erlangen-Nürnberg herausgegeben:

Prof. Dr. Walter Fürnrohr: Veröffentlichungen 1952 - 1985  
Nürnberg 1985

Die Publikationen außerhalb unserer Gesellschaft sind recht vollzählig erfaßt; Einiges, das in dieser Zeitschrift erschienen ist, entging bei der Zusammenstellung den Mitarbeitern. Im ganzen zeigt diese Bibliographie die erstaunliche Spannweite des wissenschaftlichen Werkes unseres Präsidenten.

Die Universität Eichstätt hat die Bibliographie unseres verstorbenen Mitgliedes Kurt Fina herausgegeben. In diesem Heft mußten wir uns aus Gründen des Umfangs auf eine enge Auswahl-Bibliographie der Aufsätze beschränken. Siehe dazu S. 133 ff.

Neuere Kontroversen haben wiederholt auf die Zeitgeschichte Österreichs hingewiesen. Auch dort helfen gegen die verschiedenen Emotionen nur Fakten und solides Wissen. Den Weg dazu erschließt auch hier eine Bibliographie:

Peter Malina - Gustav Spann, Bibliographie zur Österreichischen Zeitgeschichte 1918 - 1985. Verlag für Geschichte und Politik, Wien 1985

#### IV. Schulgeschichtswerke

Unser Mitglied, Kollege Christian Laville, hat an einem hochinteressanten Lehrbuch mitgearbeitet:

Louise Charpentier, René Durocher, Christian Laville, Paul-André Linteau, Nouvelle Histoire du Québec et du Canada. Editions du Boréal Express, Montréal - Québec 1985, 448 S.

Dazu ein umfangreicher "Guide pédagogique", also ein Lehrerhandbuch, das gleichzeitig erschienen ist.



Uns liegt ein zielorientiertes Arbeitsbuch vor, dessen Zielperspektiven jeweils im Lehrerhandbuch erläutert sind. Durchweg sind die Zielsetzungen unter "les savoirs" (kognitiver Bereich, Kenntnisse), "les savoir-faire" (Verhalten, Fähigkeiten) und "les savoir-être" (Werthaltungen, Problembezug, Einsichten) aufgelistet.

In jeder Lektion gibt es aufgelockerte Autorentexte (etwa 3 - 4 Seiten), Quellenübungen mit Aufgaben und Fragen (1 - 2 Seiten) sowie Dokumente, Karten, Grafiken, Fotos, Diagramme usw.

Jeder internationale Schulbuchvergleich wird eine solche Grundkonzeption als modern und angemessen begrüßen. Unter dem Terminus "pédagogie" läßt sich eine erhebliche didaktische Durchdringung der Materie und des Werkes vertreten und feststellen.

Das Buch selber kommt ohne Farbreproduktionen aus, was sicher dem Preis zugute kommt. Trotzdem ist im allgemeinen die grafische Gestaltung als ein Schwarz-Rot-Druck ansprechend. Viele Originalabbildungen dürften auch für Kenner der Region neu sein und ein anschauliches Bild der Entwicklung vermitteln.

In der emotionsgeladenen Atmosphäre des Sprachennationalismus gibt das Buch beträchtliche und nüchterne Denkanstöße. Dafür sei ausdrücklich gedankt. Allerdings liegen hier auch Aspekte, die in Hinblick auf die Geschichtsvermittlung an vielen Stellen dieser Erde zu prüfen und zu bedenken sind.

Kanada hatte 1981 24,3 mill Einwohner, davon 6,2 Frankophone, die sich vor allem um Québec sammeln. Dieses Schulgeschichtswerk schreibt also auf Französisch für eine frankophone Minderheit. Es stellt ausdrücklich die historisch-politische Identität dieser Minderheit in den Mittelpunkt - was natürlich legitim ist. In dieser Schwerpunktbildung liegt die Gefahr eines gewissen Provinzialismus. Könnte man diesem nicht stärker begegnen, indem man die Geschichte Frankokanadas noch deutlicher und kontinuierlicher in die Kulturgeschichte des französischsprachigen Gesamttraumes einbettet?

Das vorliegende Schulgeschichtswerk respektiert die historisch-politische Identität der anglophonen Kanadier, also der Mehrheit im Lande. Für

einen ausländischen Beobachter verbleibt angesichts dieser zwei unterschiedlichen Identitäten die gemeinsame, gesamtkanadische Identität etwas blaß. Ist sie wirklich im Lande wenig ausgeprägt - oder liegt das Interesse von Autoren, Lehrern und Schülern eher bei einer Herausarbeitung von zwei unterschiedlichen Identitäten? Eine Minderheit ist selbstverständlich in diesen Fragen besonders sensibel und reagiert leicht auf Positionen und wohl auch Fehler der Mehrheit. Ein Ziel könnte aber doch darin bestehen, daß sowohl eine gemeinsame Rahmen-Identität als auch - abgestuft - die jeweilige Sprach-Identität herausgearbeitet und bejaht wird.

Die Texte auch der Anglo-Kanadier sind auf Französisch wiedergegeben. Haben die Massenmedien nicht eine Situation geschaffen, in denen rezeptiv die Sprache der jeweils anderen Gruppe hinreichend verstanden wird, um - natürlich auf Gegenseitigkeit - Quellen der Nachbarn in deren Originalfassung in die Schulbücher aufnehmen zu lassen? Ohne die Vermittlung eines Übersetzers käme man sich wohl näher. -

Ein wichtiges Schweizer Schulgeschichtswerk wurde im Berichtszeitraum abgeschlossen:

Peter Ziegler, Zeiten - Menschen - Kulturen. Bd. 9: Die Nachkriegszeit (1945 - 1984). Lehrmittelverlag des Kantons Zürich  
1985.

In der bewährten Form der bisherigen Bände, die weitestgehend auf Autorentexte verzichten, wurden folgende Kapitel mit Quellen, Bildern und Karten vorgestellt: Geteiltes Europa - geteiltes Deutschland, die beiden Weltmächte, China, Vom Kalten Krieg zur Koexistenz, Entkolonialisierung, der Nahe Osten, Probleme der Schweiz nach 1945 sowie Überblicke. Weit über die Grenzen des Kantons und der Schweiz hinaus sind diese 9 Bände eine unersetzliche Fundgrube für jeden Didaktiker!

In neuer Bearbeitung, die durch die Lehrplanrevision erforderlich geworden war, liegt vor:

Hans Ulrich Rudolf - Edgar Walter (Hrg.), Geschichte und Gegenwart. Arbeitsbuch Geschichte, Ausgabe für Realschulen in Baden-Württemberg. I: Von den Anfängen der Menschheit bis zum Ende des Mittelalters. Schöningh, Paderborn 1985.

Wie bereits in der früheren Fassung, so handelt es sich um ein gut ausgestattetes Arbeitsbuch in einer gewissen Mischform: Autorentexte sind hilfreich vertreten, aber Quellen und Bilder, Aufgaben, Diagramme und Karten haben im Gesamt ein erhebliches Gewicht.

Die Lehrplanrevision war u. a. mit dem Ziel angetreten, der Landesgeschichte einen breiteren Raum zuzugestehen. Diesem Anliegen tragen die Autoren Rechnung, indem viele Beispiele aus der mittelalterlichen Geschichte dem südwestdeutschen Raum entnommen sind - jedoch wurde provinzielle Einengung vermieden: die Kapitel selber behandeln die einzelnen Strukturen ohne eine zu enge regionale Begrenzung.

#### V. Geschichtsdidaktische Zeitschriften und Einzelaufsätze

Unser Mitglied, Kollege Jerzy Centkowski, sendet regelmäßig die von ihm in Polen herausgegebene Zs:

Wladomości Historyczne.

Auch hier hemmt leider die Sprachbarriere den Berichtersteller, den vielseitigen geschichtsdidaktischen Inhalt aufzunehmen und angemessen zu schildern. Es wäre zu wünschen, daß hier sprachkundige Kolleginnen und Kollegen einspringen. Immerhin finden sich in den jetzt vorliegenden Heften auch manche bekannte Namen, und zwar bekannte Namen aus dem Kreis polnischer Autoren - und bekannte Namen aus unserer wissenschaftlichen Gesellschaft. Peter Ziegler berichtet auf polnisch über den Geschichtsunterricht im Kanton Zürich und Werner Vathke - wenn ich mich nicht täusche - über den Einsatz historischer Karten im Unterricht.

Es wäre zu wünschen, daß in ähnlicher Weise öfter Austausch und Zusammenarbeit auch in umgekehrter Richtung praktiziert würde. -

Vom 30. Jahrgang (1985) der ungarischen geschichtsdidaktischen Zs

Történelemtanítás

liegen mir die Hefte 5 und 6 vor. Zu Heft 6 hat Herr Kollege Hans-Joachim von der Ohe dankenswerterweise Übersetzungshilfe geleistet.

Unter I. Methodik, wird zunächst ausführlich die landesweite Historikerkonferenz von Debrecen vorgestellt, die dem Generalthema: "Geschichte und Volkskunde" gewidmet war. Referate und Korreferate werden kurz skizziert. Ein eigener Bericht geht auf Volkskunde im Geschichtsunterricht der

Volksschule ein.

Unter II., Erfahrungen - Ideen, finden wir eine neue Quellensammlung für die erste Klasse der Berufsschule vorgestellt. Dieser erste Band einer auf drei Bände angelegten Reihe reicht bis 1711.

Bemerkenswert ist die Abteilung III. Horizont, weil unter "Horizont" ein Blick über die ungarischen Grenzen verstanden wird. Hier wird aus einer englischen didaktischen Diskussion über den "langsamen Schüler im Geschichtsunterricht" berichtet; es folgt ein Beitrag des Unterzeichnenden über "Geschichtslandkarten in den bundesdeutschen Schulen". - Unter IV. Rundschau, finden sich 8 Rezensionen, vor allem Besprechungen zur Bildenden Kunst.

Aus Kanada liegen die neuesten Hefte von

The History and Social Science Teacher

vor, und zwar die Nummern 3/4 des 20. Jahrgangs und die ersten 3 Nummern des 21. Jahrgangs. Die Hefte sind dadurch bemerkenswert, daß sie jeweils ein wichtiges Thema in den Mittelpunkt stellen.

Im Frühjahr 85 beschäftigte man sich vorrangig mit Friedenserziehung, im Herbst 85 mit Sozialgeschichte, im Winter 1986 mit "Museums: inside and out". im Frühjahr 86 mit Kritischem Denken.

Auch hier könnten mitteleuropäische Zss erheblich profitieren, wenn sie regelmäßig aus der dort geleisteten Arbeit Nutzen ziehen wollten.

Aus Irland erreichte uns die Zs des Irischen Geschichtslehrerverbandes:

Stair (Geschichte), 1985

Neben reichhaltigen Rezensionen beschäftigt sich dieses Heft mit Frauenfragen, Wahlen des 19. Jahrhunderts in Irland und Lokaler Geschichte in Projekten.

Über die fachpolitischen Zielsetzungen in Kalifornien geben heute Aufschluß die

Model Curriculum Standards: History - Social Science. Sacramento 1985

Es handelt sich um eine Art Lehrplan, der auf eine genaue vergleichende Analyse und Auswertung wartet.

Die niederländischen Kolleginnen und Kollegen haben ihr

Blad van Didactici. Geschiedenis in Nederland mit einem neuen Jahrgang fortgesetzt: Nr. 1, April/Mai 1986. Die bekannteren unter den Autoren: Piet F. M. Fontaine, Marian Langenbach, Elma Collins, Christina Laville und Nico Bakker stehen sowohl für praxisnahe Information als auch für vertiefte Reflexion und für grenzübergreifenden Horizont.

Die Grazer

Informationen für Geschichtslehrer zur postuniversitären Fortbildung

liegen bereits in Nr. 6/85 und Nr. 7/86 vor. Der erste Schwerpunkt dieser Zs liegt auf Buchbesprechungen für Geschichtslehrer, aufgeteilt in Werke zur alten, zur mittleren und zur neueren Geschichte; eigene Besprechungen zur Zeitgeschichte, zur Landeskunde und zur Didaktik folgen. Einen zweiten Schwerpunkt setzen diese "Informationen" mit Quellenbeispielen und Anschauungsmaterial. Im neuesten Heft ist S. 48 ff. von Kollegen Josef Zollneritsch auch unsere Internationale Gesellschaft für Geschichtsdidaktik mit ihren "Mitteilungen" sachgerecht und attraktiv vorgestellt. Herzlichen Dank für diese wichtige Bemühung!

In voller Kenntnis seiner gesundheitlichen Situation hat Kurt Fina ein "Vermächtnis", sozusagen sein geschichtsdidaktisches Credo, hinterlassen; Das Historische Jahrbuch hat es posthum veröffentlicht:

Kurt Fina, Vom geschichtsdidaktischen Ort der Subjektivität.

Eine anthropologische Grundlegung historischer Bildung.

HJb 105 (1985) 129 - 170.

Der Text ist nicht ganz leicht zu lesen, weil vieles, das schon einmal formuliert war, nur angetippt ist, während anderes, das nicht mehr ausgeführt werden konnte, eher eine Anspielung bleibt. In einem mitzitierten Brief erwähnt der Autor selber, daß ohne die rührige Mithilfe guter Geister der Anmerkungssteil aus den verschiedenen Zettelkästen wohl nicht mehr zustande gekommen wäre...

In der Sache geht es dem Vf. um ein leidenschaftliches Plädoyer dafür, daß die Geschichtsdidaktik die Subjektivität, Standortgebundenheit und Perspektivität des Schülers, sein Erlebnisproblem, erst noch eigentlich

zu entdecken und zu einem Zentralpunkt der eigenen Forschung zu machen habe: "Lage und Grenzverlauf der Zone subjektiver Begegnung des Menschen mit seiner Geschichte gehören zu den eigentlichen Forschungsaufgaben des Didaktikers." (s. 167). 'Anti-Objektivismus' wäre eine Mißdeutung dieser Position. Es geht um eine anthropologische Wende, die der Subjektivität im Geschichtsunterricht die ihr zukommende Bedeutung beimißt.

Wer in einem längeren Urlaub nur diese wenigen Seiten meditierend liest und dabei kritisch sein Tun als Geschichtsdidaktiker befragen läßt, wird reichen Gewinn aus diesen retractationes ziehen. Sie sollten auch ins Englische und ins Französische übersetzt werden, allerdings wird man dabei um erläuternde Bearbeitung und Erweiterung nicht herumkommen.

In der geschichtsdidaktischen Produktion Frankreichs wirkt heute die klare Stimme unseres Mitglieds Henri Moniot begriffs- und maßstabbildend. Dies nicht zuletzt durch die von ihm an der Sorbonne betreuten geschichts- didaktischen Dissertationen (s. o. S. 145). In der verbreiteten Zs des französischen Geschichts- und Geographielehrerverbandes hat er sich jetzt klärend zu Wort gemeldet:

Henri Moniot, Sur la Didactique de l' Histoire.

Historiens et Géographes 75 (1985) Heft 303, 1169 - 1178.

Der Aufsatz geht aus von einer heutigen Konjunktur des Wortes "Didaktik" und versucht mit einigen Thesen, das Arbeitsfeld des Didaktikers und die unterrichtliche Bedeutung seiner Arbeit zu umreißen. Auch hier wäre eine Übertragung ins Englische und ins Deutsche sehr zu begrüßen, die dann in eine unserer Zss aufzunehmen wäre.

Handlich zusammengefaßte Information zur fachpolitischen Lage in Frankreich bietet:

Dieter Brötzel, Der französische Geschichtsunterricht zwischen Reform und Krise. GWU 33 (1982) 678 - 703.

In gewohnter Souveränität spricht wichtige Forschungsfragen unserer Disziplin an:

Bernd Mütter, Die Geschichte des Geschichtsunterrichts als Forschungsproblem. Überlegungen zu Hilke Günther-Arndt: Geschichtsunterricht in Oldenburg 1900 - 1930. GWU 36 (1985) 642 - 657.  
und:

--, *Historia vitae magistra* - Geschichtsdidaktische Überlegungen zu einem alten Topos (erläutert am Unterrichtsthema "Russische Revolution"). In: *Gegenwartskunde, Zs. f. Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Bildung* 1984, Heft 4, 421 - 432.

Auf die bleibende Aufgabe einer ständigen Zusammenarbeit der beiden Fächer Deutsch und Geschichte, bzw. Muttersprache und Literatur und Geschichte, weist mit eindrücklichen Beispielen hin:

Dietrich Schwantag, "Der Hauptmann von Köpenick". Literatur im Geschichtsunterricht. In: *Lehrer-Journal* 1985, Heft 12, S. 501 - 504.

Auch aus dem Bereich des französisch-deutschen Austauschs liegen aufschlußreiche Sonderdrucke vor:

Dieter Tiemann, Junge württembergische Lehrer über die Nachbarn jenseits des Rheins. Deutsche Frankreichbilder der dreißiger Jahre im Spiegel zeitgenössischer Examensarbeiten. In: *Zs. f. Württ. Landesgeschichte* 44 (1985) 247 - 263.

--, *Franzosen und Deutsche. Zur Geschichte ihrer wechselseitigen Bilder.* In: *französisch heute* 3 (1985) 191 - 204.

--, *Krise und Krisenbewältigung. Historische Themen mit aktuellen Bezügen (Sammelbesprechung).* In: *Dokumente, Zs. f. d. dt.-frz. Dialog* 41 (1985) 387 - 399.

In der *Zs "Geschichte in Wissenschaft und Unterricht"* ist Heft 2 des 37. Jahrgangs (1986) der Berichterstattung über den 16. Internationalen Kongreß der Geschichtswissenschaften in Stuttgart (1985) gewidmet. Darin wurde ein eigener Beitrag des gegenwärtigen Berichterstatters über die Sektionen unserer Internationalen Gesellschaft für Geschichtsdiaktik aufgenommen. Auf diesen weit verbreiteten und gut erreichbaren Aufsatz sei verwiesen, weil wir die Eigenberichte in unseren "Mitteilungen" sehr begrenzt halten mußten.

Im Arbeitsbereich Geschichtsvermittlung durch öffentliche Medien legte Siegfried Quandt eine neue *Zs* vor:

*Fachjournalismus im Gespräch. Texte des Zentrums für fachjournalistische Studien an der Justus-Liebig-Universität Gießen,* hrg. v. S. Quandt, Gießen 1986.

Dem wichtigen Anliegen einer ständigen Zusammenarbeit zwischen Geschichtsjournalismus und Geschichtsdidaktik ist eine dauernde Unterstützung zu wünschen!

Karl Pellens

### Didaktische Modelle im 18. und 19. Jahrhundert

Eine erfurter Kunstzeitung schreibt im Jahre 1779: "Man fertigt jetzt Kork-Abbildungen zu Roms alten Denkmälern an. Alles ist bis auf die geringste Fuge, den kleinsten Stein, das kleinste Grasplätzchen und Schutthaufen ausgemessen und dargestellt. Der Kork vermittelt das verfallene, ehrwürdige Ansehen eingestürzter Säulen und den von der Zeit zermalmer Gemäuer."

Die "Schwäbische Zeitung" berichtet am 31.05.86 dazu: "Als 'Erfinder' der Korkbildnerei gilt der römische Architekt Augusto Rosa (1738 - 1784). Die Anregung, Ruinen altrömischer Bauwerke in Kork nachzubilden, erhielt er vermutlich von Krippenbauern. Von ihnen übernahm Rosa auch die Herstellungstechnik: Korkrinden verschiedener Farbe werden in einer Spezialpresse ganz langsam zusammengepreßt und dann 24 Stunden stehengelassen. Die so entstandene Platte wird anschließend mit Speck eingefettet, mit einem Messer abgeschabt und glattgehobelt. Auch Rund- und Halbkugelformen können so angefertigt werden."

Hochkonjunktur hatte dieses Handwerk in Rom zu Zeiten von Antonio Chichis (1743 - 1816)... "Die bedeutendsten deutschen Korkbildner waren Carl May und sein Sohn Georg. Carl May wurde 1747 in Mainz geboren. Als Konditor am Aschaffenburg Hofe des Fürstbischofs Freiherr von Dalberg begann er 1790 mit der Herstellung von Korkmodellen. Sie waren als Tafelaufsätze bei fürstlichen Gelagen gedacht. Damals sollten sie die Gäste zu Unterhaltungen über alte Denkmäler ermuntern... Sein Sohn Georg, der eine Ausbildung als Baumeister erhalten hatte, setzte das Werk des Vaters fort. Doch waren seine Ziele höher gesteckt: Er fertigte Anschauungsmaterial für Schulen und Universitäten an. Sein Kork-Kolosseum, das heute im Aschaffenburg Schloß gezeigt wird, hat einen Durchmesser von drei Metern."

Es mindert nicht die Originalität des Schulmuseums von Debrecen und seines unermüdlichen Initiators, Dr. Porcsalmy (vgl. diese Zeitschrift 7 (1986) 71 - 76), wenn diese Informationen deutlich machen, daß es verwandte Bestrebungen auch in anderen Epochen und Ländern gegeben hat.